

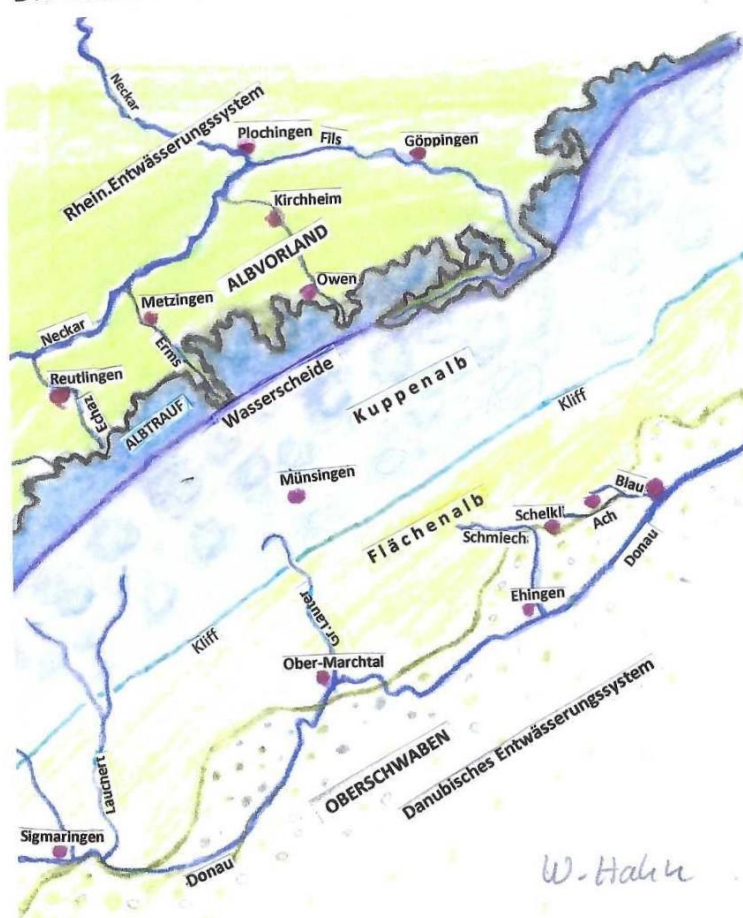
Prof. Dr. Roland Hahn, Ehrenvorsitzender der GEV  
Reiner Enkelmann, ehemals Schulleiter, aktives GEV-  
Mitglied

## Die Schwäbische Alb, ein 1000 m hohes Kalksteingebirge, aufgebaut aus 500 m mächtigen Oberjurakalken: Faszinierende Phänomene der Geomorphologie und der Kulturlandschaft

GEV - Exkursionsbericht (23.10.21)  
(Beispielbilder siehe Anhang)

### Schwäbische Alb: Blaue Mauer, Kalksteingebirge, tektonische Hebung

Die mittlere Alb: Landschaftsformen und Flusssysteme



Die Exkursion begann im Albvorland am Standort „Wasserbehälter Grötzingen“. Wie eine „**Blaue Mauer**“ erhebt sich die Alb über das Vorland. Das 800 bis 1000 m hohe Mittelgebirge geht vom Nördlinger Ries rund 200 km weit bis zum Hochrhein im Südwesten. Geomorphologisch ist die Alb eine Schichtstufe mit einer Steilkante des Weißen Juras, die sich bis 400 m über das Albvorland erhebt. Der Albkörper wird von 500 m mächtigem Kalkgestein aufgebaut, das sich im Jurameer vor 150 Mio. Jahren abgelagert hat. Tektonische Kräfte haben im Zusammenhang mit der Alpenfaltung und dem Einbruch des Oberrheingrabens die Alb seit dem Tertiär in ca. 60 Mio. Jahren gehoben und schräg gestellt. Sie fällt zur Donau auf etwa 520 m ab. Bei Owen im Albvorland gelangten wir ins Lenninger Tal. Von weitem sieht man die Felskränze und Felsköpfe des

Albtraufs. Durch Verwitterung und Abtragung der anstehenden Riffkalke (u.a. Dolomitkalke) und der Kalkmergel wächst das Tal immer weiter ins Gebirge. Dies bezeichnet man als „**Rückschreitende Erosion**“.

### Goldloch: Höhle, Schichtquelle, Quellerosion, „Goldloch“

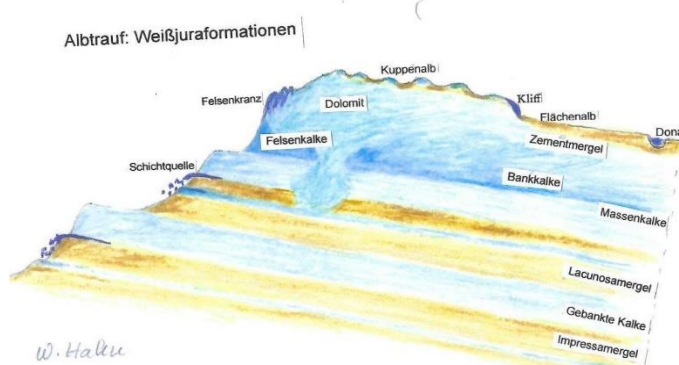
Der erste Besichtigungsstandort im Lenninger Tal ist das Goldloch. Aus einem 2 Meter hohen Höhleneingang strömt viel Wasser aus der Grenzschicht zwischen den gebankten Kalken des Weiß Jura beta und den darunter liegenden wasserundurchlässigen Impressamergeln des Weiß Jura alpha.

In unmittelbarer Nähe befinden sich weitere stark schüttende Quellen. Die Quellen im Grenzbereich zwischen Kalkstein und Mergel werden **Schichtquellen** genannt. Dadurch dass der Mergel das Sickerwasser aufstaut, spricht man auch von **Überlaufquellen**. Das Vorkommen von mehreren Quellen, gebunden an den Gesteinswechsel Kalkstein/Mergel, bezeichnet man als **Quellhorizont**.

Das Wasser der Quellen trägt bei zur Verwitterung der Kalk- und Mergelgesteine und zum Abtransport des losen Materials. Dadurch kommt es zur Hangunterschneidung und letztlich zur Erosion des Talhanges, man spricht von **Quellerosion** und **rückschreitender Erosion** des Talhanges.

Den Namen „**Goldloch**“ erhielt diese Quelle durch Goldsucher, die früher in der Höhle nach Gold geschürft haben sollen.

## Formation der gebankten Kalke, Massenkalke und Mergel: unterschiedliche geomorphologische Effekte



Das geologische Profil des Weißen Juras zeigt die verschiedenen Gesteinsformationen:

- die 30 m mächtigen **gebankten oder wohl geschichteten Kalke** im unteren Weißen Jura. Die Kalkformation besteht aus 20 bis 40 cm dicken, blaugrauen Kalkbänken, die im tropisch warmen Jurameer (19 bis 23 Grad C.) aus Kalkschlämmen entstanden sind. Die Verdichtung erfolgte durch Diagenese (Verfestigung durch den hohen Gebirgsdruck). Die Kalkbänke haben Risse, Spalten, Fugen, entstanden durch tektonische Bewegungen des Gebirges. Die Kalke sind deshalb wasserdurchlässig, standfest und bei Schichtstufen die eigentlichen **Stufenbildner**. In den trennenden horizontalen Fugen zwischen den Kalkbänken haben sich Tonminerale abgelagert; diese sind meist wasserundurchlässig.
- Geomorphologisch wichtig sind die darüber abgelagerten 100 m dicken, meist **ungeschichteten Massenkalke**. Es handelt sich um ehemalige Schwammriffe, Korallenkalke im oberen Weißen Jura. Diese bilden die prächtigen Felsen, Schwamm-Korallen-Riffe in den oberen Hangbereichen der Täler. Die Kalke sind massig, dicht, feinkörnig, weitgehend verwitterungsresistent und deshalb als prächtige Felsfiguren, **Felsstotzen** an den Talhängen sichtbar. Das Material dieser Kalkfelsen stammt von Organismen (Schalen von Meerestieren) und verbackenen Feinsanden. Besonders widerstandsfähig sind die Dolomiten nach Verkieselung durch Diagenese.
- Mehrere Mergelbildungen bilden Zwischenschichten im Weißen Jura (Impressamergel, Lacunosamergel, Zementmergel). **Mergel** ist ein mehr oder weniger stark verbackenes Gestein aus Ton und Kalk (35% zu 65%). Das geomorphologisch „weiche“ Gestein ist leicht verwitterbar, Wasser undurchlässig, Wasser stauend. Dies bewirkt die verstärkte Hangerosion und viele Hangrutschungen.

An der Straße nach **Grabenstetten** fallen im oberen Bereich ca. 20 m hohe Felswände auf. Die Kalkvarietäten des Weißen Jura sind gebankte Kalke, Massenkalke, Dolomite und Mergel. Aufgeschlossen wurden diese Felswände beim Bau der Straße und der Erschließung des Steinbruchs.

## Die Albhochfläche: gestaltende Prozesse der Verkarstung: Kuppenalb und Flächenalb

Das weiträumige hügelige Relief der **Kuppenalb** in 720 m Meereshöhe ist bestimmt durch 30 m hohen **Kuppen**, meist von Wald und Schafweiden bedeckt. Dazwischen befinden sich Senken und Wannen, angefüllt mit Ton- und Lehmböden, die von den Kuppen angeschwemmt wurden. Genutzt haben die Albbauern diese Flächen für den Anbau von Getreide und Futtermitteln; auffallend sind oft die vielen Kalkscherben auf den Feldern. Die Kuppen haben sich durch „**Herauswittern widerstandsfähiger Schwammriffe**“ aus dem Kalksteingebirge gebildet. Wegen der Gesteinhärte spricht man von **petrographischen Ursachen**. Eine andere Theorie besagt: Die intensive tropische Verwitterung hat das Deckgebirge bis auf einzelne Berge (die Kuppen) abgetragen (klimageographische Ursachen).

Der Weitblick von einer der Kuppen zeigt ein dichtes Talnetz, **Täler ohne fließendes Wasser**. Dies sind typische Karstformen:

- **Trockentäler:** ebener Talboden, sanft ansteigende Talhänge, Wasser nur bei Starkregen, ansonsten verschwindet das Wasser im verkarsteten Untergrund.
- **Dolinen,** runde, trichterförmige Senken im Karstgestein, entstanden durch versickerndes Wasser. Nur bei Starkregen bleibt Wasser in der Doline.
- **Hungerbrunnen:** schütten nur bei Regen Wasser, sonst Verkarstung.
- **Karsthöhlen:** Zur Schwäbischen Alb gehören große Höhlensysteme. Ursache sind die Verkarstungsprozesse. Die starken Erosionsprozesse entstehen durch den großen Höhenunterschied zwischen Wassereintritt bei 700 m und Wasserabfluss bei 300 m.

**Die Flächenalb** reicht von der Kuppenalb bis zur Donau. Das Molassemeer war im Tertiär von Süden auf die Alb vorgestoßen und hat dort ein Kliff gebildet, das bis 50 m hoch ist. Dies ist die Trennlinie zwischen Flächen- und Kuppenalb. Durch Abrasion, d.h. durch die abhobelnde Wirkung der Meereswellen war die Ebene entstanden. Die Flächenalb ist ein intensives Ackerbaugesamt mit wenig Kalkscherben.



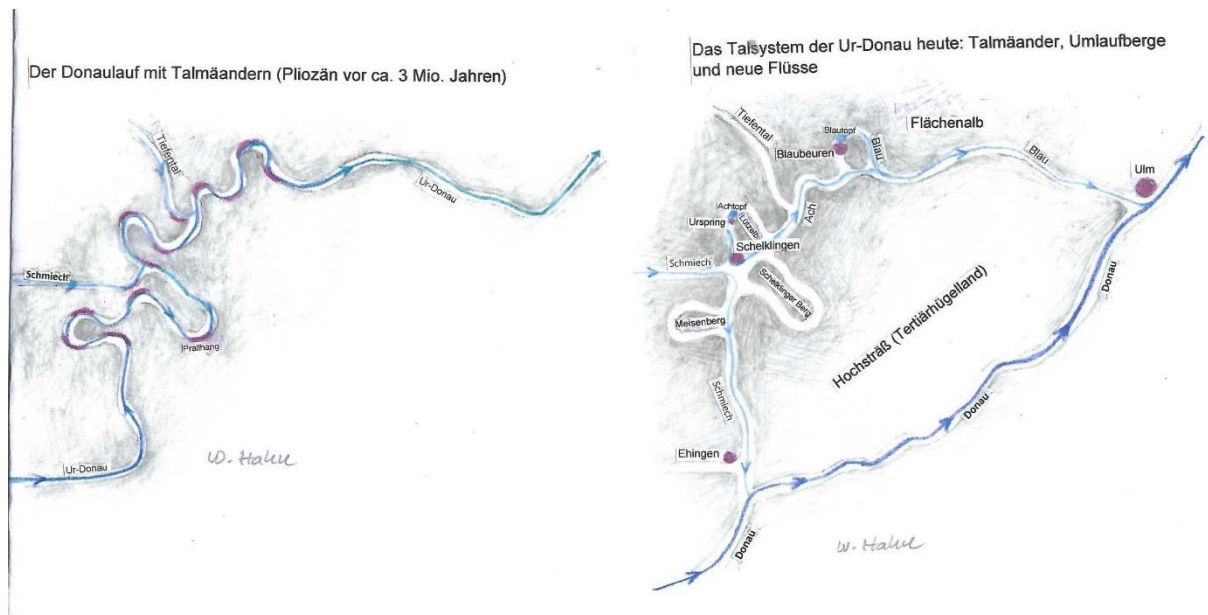
### Die Alb, ein Kalkgebirge: Trockengebiet und Albwasserversorgung

Die hydrographische Karte von Südwest-Deutschland zeigt insgesamt ein dichtes Gewässernetz. In der Mitte dieses Gebietes fällt das große gewässerlose Gebiet auf, die Schwäbische Alb. Der Wasserbedarf der Siedlungen wurde früher durch Dorfteiche, sog. Hülen oder Hülben und durch Zisternen mangelhaft gedeckt. Oft mussten Rossbauern das notwendige Wasser aus den tiefen Tälern auf steil ansteigenden Bergstraßen zu den Siedlungen der Hochebene transportieren. Erst um 1870, 1880 konnten der Ingenieur Ehmann mit der **technischen Entwicklung** von Kolbenpumpen, Leitungsnetz und Wasserspeicher Wasser auf die Hochebene pumpen. Unterstützung hatte er von

Bürgermeister Fischer der Albgemeinde Justingen. Die überzeugende Belieferung der Albgemeinden mit ausreichendem, gesundem Wasser erreichte allmählich die Zustimmung der zunächst opponierenden Gemeinden. Dies war der Anfang der **Albwasserversorgung**.

Wir besichtigten das Pumpenhaus bei Teuringshofen mit der historisch interessanten Technologie. Ein Experte erläuterte uns die Technik. Das technische Kulturdenkmal wurde von unserer Gruppe mit Interesse aufgenommen.

## Die Landschaft der Ur-Donau



Die Donau hatte sich im Tertiär zwischen Allmendingen – Schelklingen – Blaubeuren in die Flächenalb eingeschnitten. Tiefe Talmäander waren entstanden z.B. beim Meisenberg, Schelklinger Berg und Lützelberg.

Vor 3 Mio. Jahren (Pliozän, **Spät-Tertiär**) erodierte die Donau den Prallhang am Meisenberg, durchschnitt den schmalen Hals des Bergrückens. Der erste war entstanden.

Danach hatte die Donau mit verstärkter Erosionskraft den schmalen Bergrücken zum Schmiechtal durchbrochen und somit den Lauf der Schmiech verkürzt. Sehr viel später, in der **Risseiszeit** (vor 150 000 Jahren), konnte die Donau den schmalen Rücken am Lützelberg abtragen, ein weiterer Umlaufberg entstand.

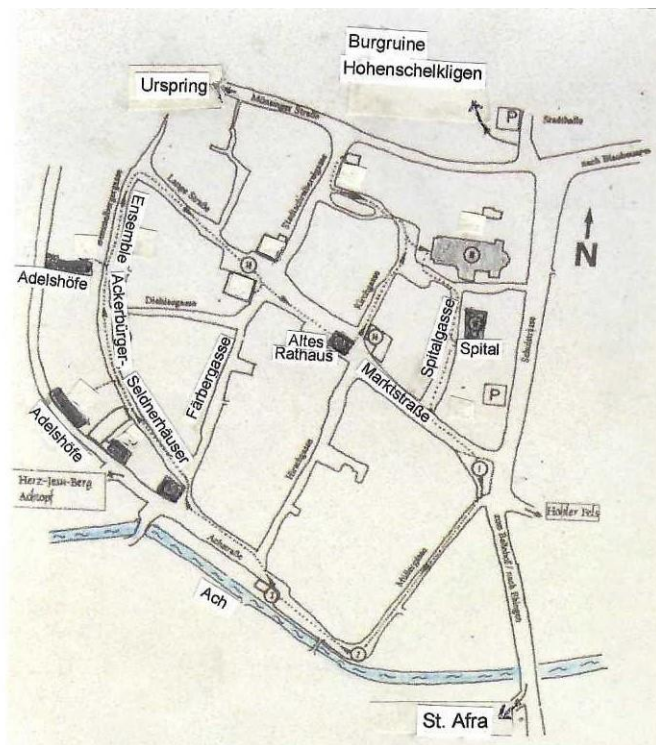
In den **Kaltzeiten** lieferte der **Permafrost** kantigen Kalkschutt und Gerölle aus den Alpen, die **Bodengefrorenis** blockierte die Versickerung des Wassers. Donau und Schmelzwasser sammelten im Gebiet von Ehingen das Abtragungsmaterial; der Schwemmfächer wurde immer größer. Dadurch verbaute sich die Donau ihren eigenen Weg und fand eine viel kürzere Strecke südlich der Alb nach Ulm.

Das Donautal von Schelklingen, Blaubeuren war trockengefallen, das breite **Tal der Ur-Donau war größtenteils ohne Gewässer**. Danach haben sich neue Abflussläufe herausgebildet:

- die Schmiech fließt heute durch das trocken gefallene Tal, entgegen der Fließrichtung der Ur-Donau nach Süden und mündet südlich von Ehingen in die Donau;
- der aus dem Urspring-Quelltopf und dem Achtopf neu entstandene Achbach fließt ebenfalls durch das ehemalige Donautal, jedoch in Richtung Blaubeuren und mündet dort in die Blau;
- die Blau fließt ab Blaubeuren aus dem Blautopf als schmaler Fluss im breiten Ur-Donautal bis Ulm und dort in die Donau.

## Die Stadt Schelklingen: Kulturgeographisch bedeutende historische Ereignisse Geplanter Stadtgrundriss: Stadtgründer, Händler, Handwerker, und die Burg, typische Elemente des Mittelalters

Details sind die breite, gerade Marktstraße mit einigen Fachwerkhäusern, vor allem das alte Rathaus mit seinem schönen Fachwerk. Davon gehen rechtwinklig Nebenstraßen ab, wie die Müllergasse, Färbergasse, Kirchgasse, Spitalgasse.



Ca. 80 m hoch über der Stadt liegt die **Burgruine Hohenschelklingen**. Erhalten ist noch der **Bergfried** auf dem Höhenrücken. **Stadtgründer** waren die Grafen von Berg um 1127, außerdem Ministeriale und Lehensleute. Für die Stadtentwicklung waren Marktrecht, Münzrecht, und wichtige Rahmenbedingungen. Dazu gehörten Händler, Handwerker (Schmiede, Hafner, Wagner), Dienstleute und Söldner. Die Lage an der Handelsachse zwischen Neckargebiet im Norden und dem Donaugebiet im Süden brachte viele Vorteile für Handel und Handwerk. Schelklingen erhielt um 1234 **Markt- und Stadtrecht**. Die Blütezeit der Stadt zeigte sich mit dem Bau der Stadtmauer mit 3 Toren, mit Adelshöfen für die Ministerialen und Stadttürmen und Toren als Schutz- und Verteidigungsanlagen. Die **Burg wurde um 1230** Wohnsitz der

Grafen von Berg. Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Herrschaftsgebietes nannten sich die Grafen ab 1248 Grafen von Berg-Hohenschelklingen.

Im 30-jährigen Krieg (1629) hatten durchziehende Söldnerheere die Burg zerstört, 1721 wurde das Gemäuer abgebrochen und die Steine zum Bau des Franziskanerklosters in Ehingen genutzt. Von der Burg übrig geblieben ist der **Bergfried**. Der 22 Meter hohe Turm mit quadratischem Grundriss prägt noch heute das Stadtbild. Die Stadt Schelklingen und der Albverein haben den Bauschutt vergangener Jahrhunderte weggeräumt, eine Treppe in den Turm eingebaut und damit einen **prächtigen Ausblick** geschaffen auf die Landschaft der Ur-Donau mit ihren einstigen großen Flussmäandern, den Umlaufbergen, der schönen Stadt Schelklingen.

Mit dem Aussterben der Herrscherfamilie um 1346 wurden Burg, Stadt und weitere Besitzungen an die Herzöge von Österreich verkauft mit den Markt- und Stadtrechten.

## Schelklingen als Pfandobjekt. Die Habsburger und ihr Pfandherrschaftssystem

Die Grafschaft Schelklingen wurde von den Habsburgern zur Nutzung gegen entsprechende Pfandgebühren angeboten. Die Interessenten, meist aus dem niederen Adel kommend, konnten alle ihre wirtschaftlichen Vorstellungen mit den in den Dörfern und in einzelnen Gutshöfen angesiedelten Bauern umsetzen. Die Arbeitskräfte mussten als Abhängige die Aufträge erfüllen. Weil die Bauern von den wirtschaftlichen Erfolgen der Pfandherren wenig erhalten hatten, führten die Verpfändungen zur Verarmung vieler Bauern.

### Zitate zum Pfandherrschaftssystem

„Der letzte Graf der Schelklinger verkaufte 1343 die drei Herrschaften Berg, Ehingen und Schelklingen an Herzog Albrecht II von Österreich. Schelklingen wurde österreichisch. **Herzog Albrecht** begann ein **Pfandherrschaftssystem zu organisieren**. Beispiele für das neue Pfandherrschaftssystem werden in der Literatur geschildert. Die expansive Politik des österreichischen Herrscherhauses brauchte Geld und Verbündete, die es sich durch Verpfändungen zu verschaffen suchte. Auch die drei Herrschaften Berg, Ehingen und Schelklingen traf schon bald das Schicksal der Verpfändung. **Reichere Grundherren** vergaben deren Grundstücke, Güter an angeworbene niedrige Adlige, die diese Grundstücke mit allen bestehenden Rechten nutzen konnten. Das Eigentum blieb aber bei den Pfandherren. Viele Abhängige

fielen in Armut. Dieses System war interessant für niedrige Adlige wie Ministerialen, erfolgreiche Heerführer der lokalen Kriege. Dies führte in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten zur Ansiedlung von Adligen und zum Bau mehrerer größerer Adelshöfe in Schelklingen.

Im 14., 15. und 16. Jahrhundert hatten sich die Pfandnutzer in Schelklingen angesiedelt. Nach historischen Hinweisen kam wahrscheinlich 1396 der Ministeriale Ulrich von der Teck nach Schelklingen, 1438 und 1507 siedelten sich weitere Pfandinhabern an. Im Historischen Stadtplan fallen noch die „Ensemble typischer **Ackerbürger- und Seldnerhäuser** auf. Die Ackerbürgerhäuser haben Wohn- und Wirtschaftsteil (Stall und Scheune) unter einem Dach, noch heute gut erkennbar an den ehemaligen Scheunentoren. Bei den Seldnerhäusern fehlen meist Stall und Scheune, die Seldner hatten keinen Landbesitz, sie arbeiteten als Tagelöhner.

### **Altes Rathaus: Fachwerkbau, heutige Nutzung**

Rathäuser sind häufig prächtige Fachwerkbauten im alemannischen Stil. Dies trifft auch zu für das Alte Rathaus in der Marktstraße. Typisch sind die weitständigen vertikal stehenden Ständer, die horizontalen Kopf- und Fußbänder und die durchlaufenden Brustriegel mit den eingebauten Fenstern. Zur Aussteifung dienen wenige Streben, schräg eingebaute Stützpfeiler. Nach dendrochronologischen Untersuchungen waren die Holzbalken bereits im 14. Jahrhundert gefällt worden, möglicherweise noch in der Regierungszeit der Grafen von Berg-Schelklingen. Heute befindet sich nach der Sanierung des Alten Rathauses dort die neue Stadtbücherei.

### **Das Spital, das „i-Tüpfelchen“ der modernen Stadtsanierung der 1990er Jahre**

In einer langen Baugeschichte erreichte das **Turmhaus mit seinem 3-stöckigen Steinbau und der darauf sitzenden 3-geschossigen Fachwerkkonstruktion** Bewunderung, erbaut zu Beginn des 16. Jh. durch die Ministerialenfamilie von Wernau. Man sprach vom „**Wernau'schen Schloss**“, dem **Wohnsitz der Adelsfamilie**. Mit einer bürgerlichen Stiftung war danach eine Herberge für Arme, Alte, Kranke, Kinder finanziert worden, im 20. Jahrhundert folgten Sozialwohnungen. Die Anlage war in vielen Jahrzehnten nicht repariert worden.

Die notwendige Sanierung wurde seit den 1980er Jahren im Gemeinderat diskutiert: Trotz schlechtem baulichen Zustand, war man beeindruckt vom Gesamtbild des höchsten und größten Gebäudes der Stadt und von der zentralen Lage des Baukörpers. Man entschied sich zur Sanierung. Das Ziel war das Spital „**stadtbildprägend**“ als Wahrzeichen einer kulturbewussten und für Touristen offenen Gemeinde zu renovieren. Es ist das eindrucksvollste, schönste Gebäude geworden.

Jetzt wird das Gebäude von Besuchern und Bewohnern bewundert. Das „Spital“ ist mit seinen neuen Einrichtungen eine Attraktion: im Erdgeschoss die Töpferwerkstatt mit interessanten Arbeitsmöglichkeiten, in den oberen Etagen das Heimatmuseum und das Archiv der Stadtverwaltung, außerdem Repräsentationsräume.

### **Modernisierungsprozesse im 19. und im 20. Jahrhundert**

Mit dem politischen Umbruch 1806 wurde die bisher zu Österreich gehörende Grafschaft Schelklingen dem Königreich Württemberg zugeteilt. Dies löste einen tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus:

-**Die neue Organisation der Verwaltung des Landes** erfolgte mit der Einführung der Oberämter. Der Kameralismus wurde notwendig zur Zentralisierung der staatlichen Einnahmen.

-**Gezielte Industrialisierungspolitik** durch Einfuhr von Rohstoffen und Förderung der Entwicklung und Verarbeitung, (z.B. 1806 Aufbau einer mechanischen Weberei, 1830 Einbau einer Baumwollweberei in einem still gelegten Klostergebäude, dort konnten 120 Arbeitskräfte beschäftigt werden). Zeitweise funktionierte eine Zündholzproduktion. Aus dem Handwerkerpotential entwickelten sich kleinere Betriebe, vor allem in den Jahren 1870, 1889 mit der Produktion von Branntkalk und Zement. Daraus entstand um 1906 die Heidelberg Cement-Industrie (Schelklingen, Blaubeuren).

**-Wichtige Entwicklungsimpulse** lieferten die neuen Bahnanlagen 1868 der Bahnbau Ulm - Schelklingen -Ebingen – Sigmaringen und 1901 die Schmiechtalbahn Schelklingen - Münsingen.

Im 20. Jahrhundert, nach dem 2. Weltkrieg erfolgte 1956 die Ansiedlung eines Zweigwerkes von Zeiss-Ikon. Daraus wurde die Produktion von Schließanlagen. Aus dieser Fertigung hat sich ein neues Werk entwickelt (das Unternehmen ASSA ABLOY). Der metallverarbeitende Betrieb Singer führte zum Unternehmen Cooper Standard Automotive.

Die Verbesserung der Verkehrserschließung erschloss neue Gewerbe- und Wohnflächen. 1972 bis 1975 wurden Dörfer und Weiler auf der Flächenalb und im Schmiechtal eingemeindet.

-Die enorme Entwicklung von Schelklingen zeigt die Zunahme der Einwohnerzahlen:

1939:	2195 Einwohner (EW)	Nachkriegszeit 1950	2622 EW
1970:	erste Eingemeindungen 3596	Gegenwart 2020	6870 EW

Schelklingen ist das Zentrum einer großen Zahl von Einpendlern, die größer ist als die Zahl der Auspendler. Dies zeigt die **zentrale Bedeutung von Schelklingen**.

## **Die St.-Afra-Kapelle, Kirche aus dem 12., 13.Jh., beachtenswerte frühgotische Fresko-Wandmalereien.**

Der romanisch-gotische Bau der Kapelle entstand in den Jahren 1303 und 1375.

Gut erhalten sind im Chor Freskomalereien von ca. 1330. Das Besondere ist, dass die Linien der Vorzeichnungen so gut erhalten sind. Gut zu erkennen sind: Anbetung der Könige, die Geburt Christi mit der übergroßen Maria, die Passion Jesu Christi und seine Auferstehung, Darstellungen von Märtyrern, Szenen von Himmel und Hölle. Aus der gleichen Zeit ist das große Christophorus Fresko im Hauptschiff. Die übrigen Wandmalereien der späteren Ausmalungsphase von 1509 sind nicht so gut erhalten.

Jahrhunderte lang wurden die Fresken nicht mehr beachtet. 1880 entdeckte ein Handwerker sie wieder, legte sie frei und versuchte sie durch Übermalung zu restaurieren. Zwischen 1971 und 1974 wurde von einem Restaurator die Übermalung fachgerecht entfernt.

## **Kloster Urspring, gegründet 1127, Frauenkloster bis zur Schließung 1806**

Die stark schüttende Achtopfquelle im Tal der Ur-Donau gab vielleicht den Impuls zur Gründung des Klosters Urspring. Graf Berg von Schelklingen und das Kloster St. Georgen im Schwarzwald waren 1127 die Gründer. Benediktinerinnen haben dann mit ihren Regeln das Klosterleben bestimmt. Gefragt war das Kloster von den Adelherrschaften der Region – viele Adlige wollten in Verbindung mit dem Kloster ihre Ruhestätte finden, für viele waren die Töchter im Kloster untergekommen. Die Finanzierung erfolgte durch Jahrhunderte mit Spenden von Landgütern und Geld. Das Kloster war reich geworden und spielte beim Kauf und Tausch von Gütern und Grundstücken eine Rolle, oft in Konkurrenz mit den Klöstern Salem und Zwiefalten (Literatur: Gunther Dohl, die Grafen von Wartstein 1991). Nach einem Bericht von Franz Rothenbacher gehörte zum Kloster ein Gebäudekomplex in Form einer 4-Flügelanlage mit mehreren Nebengebäuden und einem **Äbtissinnengebäude**, außerdem Dörfer, Weiler und Gutshöfe, bewirtschaftet durch abhängige Lehensbauern und Dienstleute. Zum Kloster gehörte eine Barockkirche, erbaut 1622 mit Nonnenempore. Die Aufklärungsideen der Französischen Revolution hatten in Verbindung mit der Säkularisation 1805, 1806 zum Verbot des Klosterlebens und zur Auflösung des Klosters geführt. Viele Gebäude wurden abgerissen, 1833 auch ein Teil des gotischen Kreuzganges. Erhalten blieb der Ostflügel, ein Verwaltungsbau und das im Barockstil erbaute Gästehaus mit einem schönen Terracottafries. Die Kirche nutzte man zeitweise als Lager. 1830 wurde in einem der Klostergebäude eine Bauwollweberei eingerichtet, die 1906 nach Schelklingen umgesiedelt wurde.

## Die Urspringschule

wurde „1930 als Landerziehungsheim auf dem Gelände des ehemaligen Benediktinerinnenklosters gegründet“. Vom ehemaligen Klosterkomplex werden heute noch genutzt das ehemalige Gästehaus von 1495, das Obere Haus der ehemaligen Amtsschreiberei, das Gärtnerhaus (nach der Säkularisation 1806 das neue Oberamt von Württemberg). Heute werden alle Schularten von der Grundschule bis zum Gymnasium angeboten, außerdem gibt es berufliche Ausbildungsmöglichkeiten mit Gesellenprüfung. Die Internatsschule hat ca 240 Schülern/ Schülerinnen, die Hälfte davon wohnt im Internat. Die Schule ist in freier Trägerschaft und wird vom Staat unterstützt. Von nationaler Bedeutung ist das Basketball-Trainingszentrum. Dafür wurde auf dem Gelände eine neue Turnhalle errichtet.

## Die Mittlere Alb, charakteristische Bildmotive

### Talmäander, Umlaufberg (Lützelberg), Ur-Donau



### Dolinenfeld und Trockental



### Trockenheit der Albhochfläche





## Wasservorkommen in den Albtälern

### Quelltopf



### Schichtquelle



### Bergfried der Burg Hohenschelklingen



### Spital, einst Adelspalais, heute Museum



### Altes Rathaus Fachwerkbauten 15. bis 19. Jh.



### Seldnerhaus



**Gruppe an der Weißjura beta Felswand**